Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 135. Mittwoch, den 28. August. **1867**

Zur Situation.

Zur Salzburger Zusammenkunft. Die halboffiziellen Blätter in Wien und Paris strafen ihre frühere feierliche Versicherung, daß es sich in Salzburg lediglich um einen Kondolenzbesuch handeln werde, bereits selbst Lügen. Der „Constitutionnel" verkündet, daß dem europäischen Gleichgewicht neue wichtige Bürgschaften gegeben worden seien, und die „Wiener Abendpost" bringt folgende pomphafte, obwohl etwas vage Versicherung:

„So viele glänzende Aeußerlichkeiten die Zusammenkunft gebracht hat, so hat sie ihren Zweck thatsächlich nicht blos in diesen Aeußerlichkeiten erfüllt. Ihre wohltätigen und segensreichen Folgen im Interesse beider Staaten, im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens und des Schutzes der ruhigen civilisatorischen Entwickelung der Völker Europas werden hoffentlich bald zum Gemeingut Aller geworden sein."

Eine andere Notiz des Wiener Blattes fügt den Gefühlen „hoher Befriedigung" über das Ergebniß der Zusammenkunft nur die beschwichtigende Bemerkung hinzu, daß dasselbe „ein nach keiner Seite hin offensives sein wird und soll." War vorerst auch Salzburg nur eine „Demonstration", so kann ihr Zweck doch kein anderer seiu, als der, zunächst den süddeutschen Höfen das Gefühl eines Rückhalts an Oesterreich nnd Frankreich zu geben und sie so viel als möglich der nationalen Sache abtrünnig zu machen. Eine solche Demonstration ruft natürlich Gegendemonstrationen von nicht besonders freundlicher Beschaffenheit hervor. Dasjenige der preußischen Regierung nahe stehende Blatt, welches die „Auseinandersetzung mit Oesterreich" am Wohlwollendsten zu befürworten pflegt, die „N. Pr. Ztg.", läßt sich bereits in folgender Weise vernehmen:

Es giebt der Hundesfötter nnr wenig in Deutschland, die das Heil ihres Vaterlandes — oder vielmehr ihr eigenes — von Paris erhoffen. Man wird sie zu Boden schlagen, wenn's Zeit ist den Verrath zu lohnen. Eins aber wolle man wohl beachten in den Tuilerien: Wie wir uns nicht haben bethören lassen durch Schmeichelworte, so lassen wir uns auch nicht einschüchtern durch Drohreden. Wir verlangeu nicht, der Präzeptor eines anderen Staates zu sein, aber wir lassen uns auch nicht disziplniren. Und ob man auch in Salzburg beschlossen hat, die „österreichisch französische Auffassung irgend einer Frage" nicht „durchkreuzen" zu lassen, — wir sind nicht gemeint, diese europäische Diktatur anzuerkennen."

Hiernach dürfte man sich wohl verrechnet haben, wenn man die preußische Regierung in der Stimmung glaubt, sich durch das außerordentliche Geräusch, mit dem man die angeblichen Salzburger Ergebnisse ausposaunt hat, einschüchtern zu lassen. Sie wird uatürlich um so mehr Alles aufbieten, ihre Stellung in Süddeutschland, die man zu untergraben sucht zu befestigen.

Was den bis jetzt in Süddeutschland erzielten moralischen Erfolg betrifft, so äußert sich der „Schwäb. Merkur" wie folgt: „Niemand wird in diesem Augenblick mit Bestimmtheit sagen können, ob wirklich französischerseits ernsthafte Versuche gemacht wurden, Oesterreich für ein Südbundprojekt mit habsburgischer Schutzherrlichkeit zu gewinnen, vor Allem aber die süddeutschen Höfe diesem Plane geneigt zu machen, der an die Stelle des alten Rheinbunds einen Donaubund einführen und damit über Deutschland ein nationales Unglück, kaum geringer als jenes frühere, heraufbeschwören würde. Gewiß ist nur, daß nicht das mindeste Anzeichen vorliegt, als gäbe es eine süddeutsche Regierung, welche Geneigtheit zeigte, einen solchen Faustschlag ins Gesicht der deutschen Nation auszuführen. Kein süddeutscher Fürst hat sich an den Salzburger Berathunaen betheiligt, nur der Großherzog von Hessen konnte es sich nicht versagen, zur Zeit derselben bei seinem Schwiegervater, dem alten König Ludwig von Baiern, auf Leopoldskron bei Salzburg zu Besuch anwesend zu sein —; kein süddeutscher Minister hat zu Salzburg mit Beust, dem alten Bekannten aus der Würzburger Konferenzzeit her, unterhandelt. Nach wie vor bestestehen die süddeutschen Schutz= und Trutzbündnisse mit Preußen, bestehen die Verträge über die Zolleinigung Süd= und Norddeutschlands, steht das gemeinschaftliche Zollparlament vor der Thübre und bereiten sich die süddeutschen Truppen vor, in Organisation, Bewaffnung und Reglement der Heeresmacht des norddentschen Bundes wie Glieder eines Körpers ähnlich zu werden. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Salzburg hat an diesen Thatsachen, den Folgen einer geschichtlichen Umwälzung, des Krieges von 1866, dessen Opfer den süddeutschen Bevölkerungen wahrlich nicht leicht geworden sind nichts ändern können. Deutsche Politik ändert sich nicht im Handumdrehen in Rheinbundspolitik. Süddeutsche Regierungen haben sich in der Bedrängniß des vorigen Jahres theilweise schutzflehend nach Frankreich gewendet. Zwischen jenem Tage und dem heutigen liegt aber ein Jahr der politischen Entwicklung, das einen Mantel der Vergessenheit über jenen unseligen Zwischenfall gebreitet hat. Wenn der französische Kaiser glaubt, jetzt den Dank sich holen zu können für eine Lebensfristung, die schließlich doch nicht ihm zu verdanken war, so hat er sich getäuscht."

— Die „N. fr. Pr." sagt: Die Zeit wird lehren, wie viel Wahrheitsgold in dem aufgehäuften Sande diplomatischer Phrasen enthalten ist. Nach den Mittheilungen unseres Salzburger Correspondenten hat Napoleon seinen Zweck, Oesterreich zu seinem Alliirten für den Kriegsfall zu gewinnen, nicht erreicht, nnd das ist für uns die Hauptsache. Woran die französischen Bemühnngen gescheitert sind, darüber giebt folgendes Salzburger Telegramm des Blattes einen ersten Aufschluß: „Der definitive Abschluß einer österreichisch-französischen Allianz ist gescheitert, weil Baiern und Würtemberg die Errichtung eines Südbundes und dessen Anschluß an ein österreich=französisches Bündniß abgelehnt haben."

— Zu dem Gerücht von einer demnächst zu erwartenden österreichisch=französischen Kollektivnote in der nordschleswigschen Sache bemerkt die „N. Pr. Ztg.":

„Wir wären in der That neugierig zu sehen, wie Oesterreich und Frankreich über Nordschleswig eine Kollektivnote zu Stande bringen wollen; denn daß die Stellung beider Mächte zu dieser Frage — auch staatsrechtlich — eine ganz verschiedene ist, leuchtet doch ein. Wo in aller Welt giebt der Prager Frieden dem Tuilerien=Kabinet das Recht, sich in diese Dinge einzumischen? Man bilde sich doch ja nicht ein, daß wir uns nerden einschüchtern lassen durch solch eine Note. Im Gegentheil, wir wünschen, daß man sie hersende; denn je mehr ans Licht kommt von diesen Salzburger Zetteleien, desto besser."

Vorerst steht man also noch im Stadium des Tastens, und nach der neuesten Aeußerung der „Wiener Abendpost" wird wohl auch die Geheimnißkrämerei noch eine Weile fortgesetzt werden.

— Das Fernbleiben der Könige von Baiern und Würtemberg aus Salzburg hat die Meinungen in Oesterreich über die „auflodernden Sympathien in Süddeutschlan" sehr herabgestimmt.

— Die „Wiener Abendpost" schreibt: Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Salzburger Zusammenkunft einen vollkommen befriedigenden Abschluß gefunden hat. Hierunter kann von jedem Unbefangenen nichts Anderes verstanden werden, als daß die Monarchenbegegnung wechseitig Vertrauen und Zuneigung offen hervortreten zu lassen und ebenso einen klaren Beweis darüber zu liefern geeignet war, daß eine Verschiedenheit der Interessen zwischen Oesterreich und Frankreich nicht besteht und daher auch die beiderseitigen Regiernngen sich in gleicher Anschauung der schwebenden Fragen begegnen. Wir hoben zugleich hervor, daß die Zusammenkunft nach keiner Seite hin einen offensiven Charakter hatte, was, um noch deutlicher zu sprechen, die Bedeutung haben soll, daß irgend eine gegen eine andere Macht gerichtete Vereinbarung nicht stattgefunden hat, eine solche auch nicht beabsichtigt gewesen. Die Zeitungsnachrichten, in welchen man hat behaupten wollen, es hätten noch andere Mächte der Konvention beitreten sollen, es sei die Konvention namentlich am Widerstande der Südstaaten gescheitert, es seien Stipulationen zur Aufrechthaltung des Prager Friedens getroffen, und dergleichen mehr, fallen hiernach vollständig zusammen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Das „Milit.=Wochenbl." bringt eine Königl. Verordnuug vom 16. d. Mts., enthaltend eine neue Vorschrift für die Disciplinarbestrafungen in der Armee, eine Erweiterung der Strafcompetenz für Compagnie=, Escadrons= und Batteriechefs. Beachtenswerth ist, daß die Prügelstrafe für die zweite Klasse des Soldatenstandes abgeschafft wird. An ihre Stelle tritt die Bestimmung, daß bei wiederholten Ungesetzlichkeiten und wenn alle andern Strafen fruchtlos sind, die Betreffenden in eine Arbeiterabtheilung eingestellt werden sollen.

— Das neue Dreyse'sche Gewehr ist nach der Versicherung des „Milit. Wochenbl." bereits im März von Seiten des Kriegsministeriums geprüft, jedoch als **nicht geeignet** zur Einführung in die Armee befunden worden. Seitdem haben keine weiteren Versuche mit demselben stattgefunden. Seitens der Behörde glaubte man Anfangs um so mehr einen Werth auf die qu. Waffe legen zu dürfen, als der Schaft ganz von Eisen ist und die mühsame und kostspielige Beschaffung und Lagerung sehr bedeutender Quantitäten Schafthölzer, wie sie die Holzschäftung erfordert, dadurch vermieden worden wäre; nach dem obigen Resutlat scheint jedoch der Holzschaft ohne anderweitige Nachtheile durch Eisen nicht ersetzt werden zu können.

— In hiesigen maßgebenden Kreisen macht sich in Bezug auf den Ausgang des Salzburger Stelldicheins unverkennbar das Gefühl lebhafter Genugthuung darüber geltend, daß ein Hauptzweck der Reise des Franzosenkaisers, die Einleitung der Gründung eines süddeutschen Bundes, an der Ablehnung der Theilnahme Baierns und Würtemberg scheiterte. Aus bester Quelle kann verbürgt mitgetheilt werden, daß von Salzburg aus alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, die Souveräne von Baiern und Würtemberg herbeizuholen, während von hier aus, obwohl man jene Bestrebungen und das, was ihnen vorausgegangen war, sehr wohl kannte, nicht das Mindeste geschah, um dagegen zu arbeiten. An einer oder der andern Stelle in Süddeutschland war man schwankend, denn am 21. d. M. war in Berchtesgaden das Schloß zum Empfange und für mehrtägigen Aufenthalt des Königs und wohl mehrerer Gäste hergerichtet, da wurden in der Nacht die Vorbereitungen durch ein Telegramm rückgängig gemacht, und auch in Salzburg erfuhr man am 22. d. M. Morgens, daß die Könige von Baiern und Würtemberg nicht erscheinen würden."

Stuttgart. Gegen die Demonstration auf dem Stuttgarter Bahnhof beim Empfang Napoleons bringt die „Schwäb. Volksztg." unter der Ueberschrift „Pfui Teufel" folgenden drastischen Artikel: „Das Attentat, welches am Sonnabend Abend der Stuttgarter Pöbel nicht auf den Kaiser Napoleon, sondern auf die Ehre und Reputation des würtembergischen Volkes ausführte, ist zu himmelschreiend, als daß wir es völlig mit Stillschweigen übergehen könnten. Dasselbe bestand darin, daß der im Bahnhofe versammelte Janhagel in ein brüllendes „Hoch" ausbrach, als die Spanierin Eugenie mit ihrem Gemahl auf einige Augenblicke den Wagen verließ, um auf dem Perron und in der Halle zu promeniren. Läßt sich ein empörerendes Schauspiel denken, als das, welches der Stuttgarter Mob am Sonnabend Abend gegeben? Ein bleicher Greis, mit auffallender Aengstl chkeit um sich blickend, als erwarte r jeden Augenblick die Kugel oder das Messer des Mörders zwischen den Rippen zu fühlen, ein Friedensfürst, dessen bloßes Erscheinen einem friedlichen Lande den Stempel des Krieges aufdrückt, indem längs der Bahnlinie Feldwachen mit scharf geladenen Gewehren aufgestellt wurden, um die Schienen zu hüten. Er, die Verkörperung alles dessen, was der Freiheit und der Ruhe Europas feind ist, auf d r Reise nach Salzburg begriffen, wo der Schlag wider Deutschland und das mit Deutschland verbündete Württemberg vorbereitet werden soll — umjauchzt, umwiehert von dem mit Freikarten in den Bahnhof zugelassenen Stuttgarter Pöbel! Pfui Teufel! Es

fällt in der That schwer, solchen Scheußlichkeiten gegenüber den Glauben an das Volk nicht zu verlieren; doch dürfen wir nicht vergessen, daß in dem allgemeinen Devotionstaumel auch manch kräftiges „Pfui! Ruhig! Stille Gesindel" sich hörbar machte, Aeußerungen, die nicht dem Franzosenkaiser, sondern dem elenden Pöbel galten, für den Vaterlandsliebe, Nationalstolz ꝛc. unbekannte Gegenden sind."

Oesterreich.

— Das französische Kaiserpaar hat am 22. d. M. Salzburg verlassen. Es ist gegangen, wie es gekommen, ohne beim Publikum eine warme Theilnahme hervorzurufen. Die beiden Höfe scheinen sich dagegen allerdings recht innig mit einander befreundet zu haben. Man wünscht, aber man glaubt es nicht, daß aus dieser persönlichen Intimität in Wahrheit eine Aera des Segens und des Friedens für die Völker hervorgehen werde. Aufgefallen ist, daß beim Abschiede der Kaiser Franz Joseph auffallend ernst, um nicht zu sagen finster war, er vermied es sorgfältig, dem Zuge nachzublicken und schien sichtlich verstimmt. Napoleon dagegen schien förmlich strahlend vor Freude, seine Haltung war leicht und frisch, der Blick feurig. Gutem Vernehmen nach ist in Salzburg unter Andern von französischer Seite ein bereits von England und der Türkei acceptirter Vertrag vorgelegt worden, der ein Zusammengehen dieser Mächte in der orientalischen Frage bezweckt und zu dessen Beitritt nun auch Oesterreich eingeladen wurde. Die Erhaltung der Integrität der Türkei soll den Gegenstand dieses Vertrages bilden, wogegen die Pforte die Verpflichtung übernimmt, durch eiuen neuen Staatsakt den Wünschen ihrer christlichen Unterthanen gerecht zu werden.

— Der „Debatte" wird aus Salzburg geschrieben, daß dort in gut unterrichteten Kreisen die Nachricht cirkulire, der Kaiser Franz Joseph habe dem Kaiser Napoleon gegenüber den Wunsch geäußert, in Paris mit dem Könige von Italien zusammenzuzutreffen.

— Der Wiener Gemeinderath hat sich mit der Konkordatsfrage beschäftigt; Joseph Huber brachte folgenden von 26 Gemeinderäthen unterstützten Antrag ein: „Der löbliche Gemeinderath wolle dem hohen Abgeordnetenhause durch eine Adresse bekannt geben, daß die Vertreter der Stadt Wien den drei Gesetzentwürfen, die der koncessionelle Ausschuß am 19. vor. Mts. dem hohen Hause vorlegte und von letzterem mit großer Majorität angenommen wurden, vollkommen beipflichten, und daß der hohe Reichsrath dahin wirken wolle, daß im allgemeinen Interesse des Reichs die gänzliche Beseitigung des Konkordats durchgeführt werde." Die Debatte war lebhaft und wurde folgender Antrag angenommen: Der Gemeinderath beschließt, es ist eine Petition an den Reichstag zu richten, um die gänzliche Beseitigung des Konkordats zu erwirken, und die erste Sektion ist zu beauftragen, diese Petion binnen acht Tagen vorzulegen.

Frankreich.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind am 24. d. auf dem Straßburger Bahnhofe angekommen, wo die Minister zum Empfange anwesend waren. Die Majestäten begaben sich sofort nach den Tuilerien.

— Im Ausstellungs-Palaste herrscht seit d. 24. d. große Aufregung. Man hat nämlich alle Kaffeehäuser, Restaurationen und Bierbrauereien gezwungen, die Stühle, die sie vor ihren Etablissements aufgestellt haben, hinwegzuräumen. Die kaiserliche Ausstellungs-Kommission hat in ihrer Sucht, aus Allem Geld zu machen, das Recht, Stühle im Innern des Palastes aufzustellen, an einen Spekulanten vergeben, der dieses Recht nun auch auf den Platz ausdehnt, welcher sich vor den genannten Etablissements befindet. Diese haben in ihren Kontrakten den jedenfalls verzeihlichen Fehler begangen, sich nur das Recht vorzubehalten, Tische vor ihren Anstalten aufzustellen. Die Kommission nahm zuerst Partei für die Kaffeehäuser, aber der Spekulant wandte sich an die Gerichte, gewann seinen Prozeß in doppelter Instanz und brachte heute das Urtheil zur Ausführung. Die Entrüstung, die dadurch entstanden, ist ungewöhnlich. Die kaiserliche Kommission hat schon seit langer Zeit durch Begünstigung von Geldschneiderei aller Art den Unwillen Aller wachgerufen. Diese Angelegenheit hat aber der ganzen Sache die Krone aufgesetzt. Ein großer Theil der Vorwürfe, welche man der Kommission macht, fällt natürlich auf die Regierung zurück, da sie es ist, welche die Leitung der Ausstellung solchen Leuten übergeben hat. Unter den Besitzern der Kaffeehäuser, Restaurationen und Bierbrauereien, von denen viele in Folge der harten Bedingungen, welche ihnen die kaiserliche Kommission auferlegte, am Bankerott angelangt sind, herrscht große Aufregung. Sie wollen ihre Anstalten schließen; 800 Kelluer sind bereits entlassen worden, da in Folge der Unterdrückung der Stühle nur noch wenig verkauft werden wird, denn bei der drückenden Hitze wird niemand sich in das Innere der Etablissements einsperren wollen. Was die Entrüstung der Genannten noch erhöht hat, ist, daß die kaiserliche Kommission jetzt von ihnen auch das Eintrittsgeld verlangt; sie will nämlich, daß sie jedes Mal, wenn sie oder ihre Angestellten ein- oder ausgehen, durch das Tourniquet passiren, d. h. einen Franken bezahlen. Für einzelne Café's und Restaurants beläuft sich die betreffende Aufgabe auf Hunderte von Franken.

— Der Regierung ist es unbequem, daß die Discussion über Bazaine gerade in diesem Augenblicke eine so heftige wird. Die „Revue Contemporaine" übernimmt die Vertheidigung von Marschall Bazaine, und dieser will im Interesse seiner Ehre rücksichtslos gegen die Regierung vorgehen. So sieht man der Veröffentlichung von neuen Documenten entgegen, die vernichtend für die Regierung ausfallen werden. Die Enthüllungen über die Ursache des Falles von Mexiko dürften auch Oesterreich ungelegen kommen, indem sie der Welt den historischen Hintergrund der Zusammenkunft von Salzburg recht grell beleuchten.

— Man ist in Paris noch sehr in Zweifel, ob die Umarmung der beiden Kaiser in Salzburg mehr zu bedeuten haben wird, als der Kuß am 7. Juni d. J. in der hiesigen russischen Botschaftskirche. In den Regierungskreisen soll man von den geringen Ergebnissen eher unangenehm überrascht sein. Man hört von der fortbesteheuden Isolirung flüstern und es tauchen selbst allerlei Gerüchte von einem Ministerwechsel auf. Hrn. Rouhers Stellung soll erschüttert sein; man sagt, daß trotz des Diamantsterns der Kaiser tief berührt worden sei von Emil Olliviers Aeußerung über den „Vicekaiser." Das Gerücht entspringt wohl aus dem Umstande, daß Herr Rouher in Carlsbad keine Einladung nach Salzburg erhielt, obgleich Herr v. Benst zur Begrüßung Napoleons III. sich eingefunden hatte. Träte Graf Walewski wirklich den Botschafterposten in Rom an, so ließe die baldige Beseitigung Rouhers sich allerdings nicht bezweifeln.

— Der „Moniteur" vom 27. d. veröffentlicht die Rede, mit welcher der Kaiser bei dem gestrigen Empfang in Arras die Begrüßung des Bürgermeisters erwiderte: „Mit Vergnügen befinde ich mich nach so langer Zeit wieder in Ihrer Mitte; ich beeile mich, die Gelegenheit zu benutzen, welche das Nationalfest darbietet, um Ihre Wünsche kennen zu lerner und Ihnen die Zusicherung zu ertheilen, daß es an meiner Fürsorge für alle Interessen des Landes nie fehlen wird. Sie haben Recht, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Nur schwache Regierungen suchen äußere Verwickelungen als eine Ablenkung von inneren Verlegenheiten, doch wenn man seine Kraft aus der Masse der Nation schöpft, so hat man den dauernden Interessen des Landes Genüge geleistet, daß man, die nationale Fahne hoch haltend, gleichwohl sich nicht zu unzeit gemäßen Aufwallungen hinreißen läßt, so patriotisch dieselben auch sein mögen. Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie mir in Betreff der Kaiserin und meines Sohnes ausgesprochen haben. Halten Sie Sich überzeugt, daß diese meine Hingebung für Frankreich theilen, und daß es ihr größtes Glück sein würde, allem Elend Einhalt zu thun und allen Unglücklichen helfen zu können."

Italien.

— Garibaldi soll, nach Berichten aus Italien, es aufgegeben haben, schon jetzt seine Pläne gegen Rom in Ausführung zu bringen. Die römische Regierung scheint übrigens nicht ohne Besorgnisse zu sein. Sie läßt nämlich im Augenblicke um Rom herum neue Befestigung und, wie man sagt, mit französischem Gelde anlegen. Auch ist die Garnison benachrichtigt worden, daß sie sich auf eine Belagerung von mehreren Monaten gefaßt zu machen hat.

Großbritannien.

— Salzburg ist begreiflicher Weise jetzt das tägliche Brot der englischen Tageblätter. Die spanische Revolution, der Anschlag Garibaldis auf Rom und der in der Asche fortglimmende Kandiotenaufstand können die Aufmerksamkeit der politischen Welt nur wenig anziehen, so lange ein neuer gewaltsamer Ausbruch der deutschen Frage zu den Möglichkeiten gehört. Alle Organe stehen auf Seiten des Friedens, alle (mit vielleicht ein, zwei unwichtigen Ausnahmen) beschwören Oesterreich, sich vor einer Allianz mit Frankreich zu hüten. Mit der Salzburger Kaiser-Konferenz beschäftigen sich auch die Wochenblätter sehr angelegentlich, und keinem will die Friedlichkeit der angeblich stattgefundenen Verständigungen einleuchten.

Spanien.

— Nach offiziellen Berichten vom 24. d. sind die Aufständischen in mehreren Gefechten geschlagen.

— Die aus Spanien am 26. in Paris eingegangenen Berichte lauten fortwährend widersprechend. Nach einer Madrider Meldnng vom 25. d. wäre die Provinz Katalonien von den Aufständischen gesäubert.

Amerika.

Mexiko. Mexikanische Briefe behaupten, General Marquez sei gefangen genommen, Lopez ermordet nnd der Prinz Salm zum Tode verurtheilt worden.

Provinzielles.

Culm. Neben mannigfachen anderweiten baulichen Verbesserungen hat die hiesige Stadtgemeinde auch die Errichtung einer Gasanstalt und die Erweiterung der Wasserleitung beschlossen. Der außergewöhnlichen Energie beider städtischen Vertretungen haben wir es zu verdanken, daß beide Unternehmungen noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen und zwar soll die Gasanstalt bereits am 15. October, die Wasserleitung am 1. December d. J. dem Betriebe übergeben werden. Die Ausführung derselben ist dem Herrn Oechelhäuser in Berlin übertragen worden, während der Betrieb für städtische Rechnung stattfinden wird. Die Stadtgemeinde, welche ein nicht unerhebliches Vermögen besitzt, hat die Verausgabung von 50,000 Thlr. Stadtobligationen, welche in 25 Jahren amortisirt werden sollen, bei den K. Behörden nachgesucht. Vorläufig schwebt diese Angelegenheit noch in den Vorstadien, doch hoffen wir mit Sicherheit darauf, daß die landesherrliche Genehmigung ertheilt werden wird, weil die Capitalien der Stadt vorzugsweise auf städtische Grundstücke untergebracht sind, deren Besitzern es bei der heutigen Hypothekennoth denn doch mehr als schwer fallen sollte, die Gelder im Falle der Kündigung anderweitig zu beschaffen. — Der „Gr. Ges." berichtete neulich von dem Vorgehen eines Districts-Commissarius gegen Lehrer und Schulzen in Betreff des polnischen Blattes „Przyjaciel Ludu." Bei Androhung von Strafe wurde den Betreffenden das fernere Halten des Blattes untersagt. Der Verleger, Hr. Danielewski in Culm, wandte sich gegen solches Vorgehen an die Staatsanwaltschaft und erhielt einen Bescheid der nicht verfehlen wird, in ganz Preußen gerechtes Aufsehen zu erregen, da er eine neue Seite der Disciplinargewalt enthüllt, an die bisher Niemand geglaubt hat. Der Bescheid lautet wörtlich:

„Ihr Antrag gegen den K. Districts-Commissarius Kersten auf Grund des § 315 des Straf-Gesetz-Buchs eine strafgerichtliche Verfolgung einzuleiten, habe ich nicht berücksichtigen können. Der genannte Beamte soll sich des in dem allegirten Paragraphen vorgesehenen Vergehens gegen öffentliche Beamte schuldig gemacht haben, welche, wie Sie selbst bemerken, seine Untergebenen sind. Es beruht offenbar auf einem Mißkennen der Stellung, in welcher der öffentliche Beamte gegen die vorgesetzte Behörde sich befindet, wenn Ihrerseits angenommen wird, **daß Letztere nicht, selbst unter Strafandrohung, vollkommen befugt sein sollten, den Untergebenen darüber Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen, welche Zeitschriften sie lesen und hinwiederum nicht lesen dürften.** Diese Befugniß, Verhaltungsmaßregeln überhaupt zu geben, folgt aus der **Disciplinargewalt**, welche von der vorgesetzten Behörde geübt wird, und wird nur da selbstverständlich eine Grenze finden, wo dem Untergebenen etwas zugemuthet werden sollte, was gegen die Landesgesetze und gegen die guten Sitten verstößt. Von einer Widerrechtlichkeit, einem Mißbrauch der Amtsgewalt in dem Verfahren des p. Kersten, vorausgesetzt, daß Ihre thatsächlichen Angaben richtig sind, kann demnach gar nicht die Rede sein. Uebrigens wird für die Angaben ein gehöriger Beweis gänzlich vermißt. Schubin, den 16. August. Der Staatsanwalt: Unterz. Ruffmann."

Natürlich ist Hr. Danielewski mit diesem Bescheide nicht einverstanden und hat dieserhalb eine neue Beschwerde dem Ober-Staatsanwalt in Bromberg eingereicht. Sollte er auch von diesem eine ähnliche Antwort erhalten, so wird er an das Justizministerium und den Landtag gehen, denn es liegt ihm daran, constatirt sehen zu wollen, daß die Lehrer und Schulzen ebenfalls Staatsbürger mit vollen Rechten und Pflichten sind.

Aus dem Schwetzer Kreise. (Gr. Ges.) Es ist eine traurige Erfahrung, daß die meisten Brände auf dem Lande mit der stattgefundenen Einerntung beginnen; — es giebt noch immer Menschen, die ihren Haß und ihre Rache mit einer Schandthat zu befriedigen nicht verschmähen; aber, Gott sei Dank, es sind deren doch nur wenige. — Außer zwei kleinen Bränden, die in der letzten Zeit im Kreise stattfanden, wurden am Sonntage in der Nacht sämmtliche Gebäude des Gutes Grabowabuchta bis auf das Wohnhaus ein Raub der Flammen. Sämmtliche Schafe, Rindvieh, Schweine sind verbrannt; gerettet wurden nur einige Pferde. Die Versicherung war, wie man hört sehr gering. Ohne Zweifel ist das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden, doch hat sich bis jetzt noch nichts über den Thäter ermitteln lassen.

Graudenz. (G. G.) Am Sonntag, den 25. d., fand eine Wahlvorversammlung im „Schwarzen Adler" statt. Herr Römer hat auf die an ihn wegen Annahme einer Kandidatur gerichtete Anfrage ablehnend geantwortet und erklärt, daß er für Herrn v. Hennig stimmen wolle. Wir glauben, daß dieselben Gründe, welche ihn hierzu bewegen, für die Mehrzahl auch derjenigen Wähler entscheidend sein wird, welche im politischen Gegensatze zur national-liberalen Partei stehen. Die Nationalitätsfrage übt in Westpreußen in Folge der herausfordernden Stellung, welche die Polen einnehmen, einen unleugbaren Einfluß auf die Gemüther aus, und zwar mehr noch auf dem Lande, wo die Gegner viele Berührungsvunkte haben, als in den Städten, in welchen das polnische Element verschwindet.

△ Flatow, den 25. August. Wie in den frühern Jahren fand auch diesmal hieselbst am heutigen Tage ein großes Ablaßfest statt. Von dem schönsten Wetter begünstigt, hatten sich über 3000 Menschen in der Rochus-Kapelle, so wie auf dem angrenzenden Kirchhofe eingefunden Die anwesenden Geistlichen aus der Umgegend vereinigten sich nach der kirchlichen Feier zu einem gemeinschaftlichen reichlichen Festmahle. — In einigen Gegenden herrscht noch der alterthümliche Gebrauch, daß die Hospitalitinnen einige Tage vorher Geld Hühner, Enten, Eier, Bntter ꝛc. sammeln, um eine solche Festtafel reichlich zu besetzen. Es gereichte uns aber auch zur besonderen Freude, bemerken zu können, daß dieser alterthümliche Gebrauch nur noch von alten wohlbabenden Geistlichen festgehalten wird; die jüngere Geistlichkeit richtet bei dergleichen Festlichkeiten ihren Collegen selbst ein Mahl an und verschont ihre Gemeinde mit dem Rufe: „Ermüdet nicht, uns darzureichen." — Unsere frühere Behauptung, es würde sich kein Pole aufstellen, ist in Erfüllung gegangen und da selbst die liberale Partei einen Candidaten nicht aufzustellen gedenkt, so können wir heute schon mit Bestimmtheit prophezeien, daß der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg mit Glanz durchkommt. — Der erste Elementarlehrer an der hiesigen Stadtschule wird dieses Jahr mit Zustimmung des Magistrats die Königl. Central-Turn-Anstalt zu Berlin besuchen.

Arys, den 19. August. In neuester Zeit ist die Senkung der sog. Arys-Gewässer, eine sehr nützliche

Einrichtung, vollendet worden und die Dankbarkeit der dortigen Bevölkerung läßt genugsam erkennen, daß die Wohlthaten dieses Unternehmens überall empfunden werden. Durch die erwähnte Senkung sind ungefähr 2500 Morgen Seegrund trocken gelegt und zu Wiesen umgeschaffen, außerdem aber noch an 12,000 Morgen der angrenzenden Wiesen und Brüche entwässert worden. Mit ähnlichen Meliorationen soll demnächst auch an andern Orten vorgegangen werden, so daß mit der Zeit ein ansehnliches Areal gewonnen werden dürfte. Zur Erinnerung an die erwähnte Meliorationen wurde hier ein Denkstein gesetzt, dessen Einweihung am 7. d. M. stattfand. Die aus Granit gebildete Pyramide ist 17 Fuß hoch und trägt die Inschrift: „Gott segne den Gründer des Verbandes, König Wilhelm! Gott segne das Werk!“ — Die Staatsregierung hat diese Arbeiten mit einem Darlehn von 26,000 Thlrn. unstützt und bei den noch vorzunehmenden anderweitigen Meliorationen stehen ähnliche Unterstützungen in Aussicht.

Verschiedenes.

— **Napoleon als Gymnasiast.** Während der Durchreise in Augsburg hat Napoleon bekanntlich auch das dortige Annen-Gymnasium besucht, dessen Zögling er im Jahre 1822 gewesen ist. Ein Lehrer hatte in jener Zeit folgendes Urtheil über den Knaben Napoleon gefällt: „Prinz Charles Louis Napoleon, gebürtig von Paris, katholischer Religion, 14 Jahre 5 Monate alt, ist mit vielen Anlagen beschenkt, an deren Entwickelung er mit sehr großem Fleiße arbeitete, so daß er im Deutschen einen sehr guten, im Lateinischen und in der Arithmetik einen guten, im Griechischen und in der Geschichte einen ziemlich guten, überhaupt also einen guten Fortgang machte. Sehr zu loben ist sein bescheidenes Benehmen gegen Mitschüler und die Ehrerbietung und Dankbarkeit mit welcher er jede, seblst die unangenehme Lehre aufnahm. Er hat den 24. Fortgangplatz; einen höheren zu erhalten, hindert ihn die Schwierigkeit der deutschen Sprache, mit welcher er noch zu kämpfen hat. Uebrigens wird er öffentlich belobt und kann in die nächste Classe vorrücken.“ In der Censur des vorhergehenden Semesters ist erwähnt: „ein für alles Erhabene, Gute und Schöne glühendes Gefühl,“ daneben, daß der Schüler größere Fortschritte gemacht haben würde, wäre er nicht manchmal durch Unpäßlichkeit von dem Besuche der Classe abgehalten worden.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Das von der besten Witterung begünstigte Konzert, welches für die Mitglieder und ihre Familien im Garten des Herrn Wieser am Montag den 26. d. stattfand, war sehr besucht, — es waren in demselben, abgesehen von dem jungen Nachwuchs, gegen 400 Personen anwesend. Das Konzert bot auch nach jeder Seite hin einen höchst befriedigenden Genuß. Das Programm war sehr sorgfältig zusammengestellt und enthielt durchweg neue Tanz-Piecen. Sämmtliche Nummern waren von der Regiments-Kapelle, welche Herr Metzner dirigirte, tüchtig einstudirt und wurden sehr sauber ausgeführt, so daß die Zuhörer sich einigemal zu lebhaftem Applaus veranlaßt fühlten. Nach langer Zeit hatten wir auch wieder das Vergnügen, die Handwerker-Liedertafel zu hören, welche während einer Pause des Orchester-Konzerts mehrere Lieder sehr entsprechend vortrug, wofür die Zuhörerschaft mit Beifallszeichen dankte. Daß das Konzert einen guten Eindruck machte, war auch, das sei nicht vergessen, ein Verdienst des Wirths, Herrn Wieser, der für die Behaglichkeit seiner Gäste, was Getränke und Speisen, die Bedienung, die Illumination des Gartens anlangt, bestens Sorge getragen hatte.

— **Kommerzielles.** Auf der Tagesordnung des diesjährigen deutschen Juristentages steht der auch den Handelsstand interessirende Antrag unseres Mitbürgers Herrn Kreisrichter Lesse, betr. das Akkordverfahren im kaufmännischen Konkurse, eine Frage, die auch den deutschen Handelstag bereits beschäftigt hat und noch beschäftigen wird. Der bereits im Jahre 1863 gestellte und neuerdings modifizirte Antrag lautet:

Der deutsche Juristentag wolle sich für folgende Sätze, betr. das Konkursrecht, aussprechen:

I. In einer gemeinsamen Konkursordnung ist für den kaufmännischen Verkehr neben dem gerichtlichen Akkorde im Konkurse auf Einführung eines zweckmäßigen Verfahrens zur Abwendung des Konkurses — Stundungs- und Akkordverfahrens — Bedacht zu nehmen.

II. Für das letztere Verfahren sind vorzugsweise folgende Grundsätze zu empfehlen: 1) Die Einleitung des Verfahrens erfolgt auf Antrag des Gemeinschuldners oder auch seiner Gläubiger. 2) Das Vermögen des Gemeinschuldners wird während des Verfahrens durch einen Gläubigerausschuß möglichst selbstständig verwaltet. 3) Der von der Mehrheit beschlossene Nachlaßvertrag verpflichtet nur diejenigen Gläubiger, welche dazu eingewilligt haben, nicht aber die Minderheit, welche die Zustimmung verweigerte. Er wirkt also nicht als Zwangsvergleich. Dagegen ist die Minderheit Kraft des Gesetzes verbunden, für ihre ganzen aufrecht bleibenden Forderungen gewisse Stundungen dem Gemeinschuldner zu gewähren Die Zeitdauer bestimmt das Gesetz nach Abstufungen. 4) Der Zweck der Bestätigung des Akkordes ist nur die Sicherung seiner Vollstreckbarkeit. Die Bestätigung ist nicht abhängig zu machen von einer Prüfung der Würdigkeit des Gemeinschuldners, oder eines öffentlichen Interesses, oder des Interesses der Gläubigerschaft. 5) Die Einleitung des Verfahrens hat in ähnlicher Weise, wie die förmliche Konkurseröffnung, eine Beschränkung der bürgerlichen Ehrenrechte des Gemeinschuldners zur Folge.

III. Für den Akkord im Konkurse sind vorzugsweise folgende Grundsätze durchzuführen: 1) Der Zeitpunkt für die Akkordschließung ist so festzustellen, daß den Gläubigern die Theilnahme daran möglichst erleichtert wird. 2) Der abgeschlossene Akkord bedarf zu seiner rechtlichen Wirksamkeit der Bestätigung durch das Gericht, welches sich dabei auch in eine Prüfung des Verhaltens des Gemeinschuldners einzulassen hat. 3) der rechtskräftig bestätigte Akkord gilt als Vergleich zwischen dem Gemeinschuldner und sämmtlichen Konkursgläubigern, dieselben mögen ihre Forderungen angemeldet haben oder nicht, an der Beschlußfassung Theil genommen haben oder nicht.

IV. Die Bearbeitung der kaufmännischen Konkurse und das Verfahren ad I. ist der Zuständigkeit der Handelsgerichte zu überweisen.

Die Motive des Antrages sind enthalten in der Schrift des Antragstellers: „Der Akkord in der Konkursordnung des Norddeutschen Bundes.“

— **Pulvertransport.** In nächster Zeit kommen auf dem Wasserwege von Posen aus 700 Centner Pulver, für die Artillerie-Depots zu Thorn, Graudenz und Königsberg bestimmt, ferner von Breslau aus, für das Artillerie-Depot zu Danzig 700 Tonnen à 105 Pfund neues Gewehrpulver, 200 Tonnen à 105 Pfund neues Geschütz-Pulver, 105 Pfund Normal-Gewehr-Pulver und 105 Pfund Normal-Geschütz-Pulver. Beide Transporte kommen unter militärischer Bedeckung.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 18¾ pCt. Russisch-Papier 18½ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 27. August. Temp. Wärme 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 3 Fuß 5 Zoll.
Den 28. August. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.

(Aus der Brl. Gerichts-Zeitung Nr. 5, 1867.)

Es ist eine bekannte und unleugbare Thatsache, daß der bei weitem größte Theil der durch öffentliche Blätter angepriesenen Heilmittel entweder nahezu werthlos, oder noch schlimmer: direct schädlich und in seinen Folgen Verderben bringend ist. Aus diesem Grunde ist es die besondere Pflicht der Fabrikanten wirklich guter und anerkannt heilsamer Gesundheitsmittel — deren es aber nur wenig giebt — das Unkraut nicht wuchern zu lassen, sondern das Publikum öfter auf die Täuschungen denen es durch gewissenlose Spekulanten fortwährend ausgesetzt ist, aufmerksam zu machen und das verwerfliche Treiben besonders der Nachahmer der als ächt und bewährt bereits bekannten Fabrikate an's Licht zu ziehen. So ist z. B. der seit einer Reihe von Jahren im bewährtesten Ruf stehende G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup dem angedeuteten Schicksale verfallen und zwar durch die Firma L & Co. in B. Dieselbe bietet nämlich durch Circular ein Fabrikat an, das sie ächt meliorirten weißen Brustsyrup nennt und sucht Niederlagsstellen für den Kleinverkauf desselben. Auf den betreffenden Cirkularen ist nun ganz besonders darauf hingewiesen, daß der Inhalt der Flaschen des nachgeahmten Fabrikats den Inhalt der Mayer'schen Flaschen beinahe um das Doppelte übertreffe und daß die Qualität dieser Nachahmung eine bei weitem bessere sei, als die Mayer'sche (sic)! Ganz abgesehen auch von der Art und Weise, wie man hier eine Sache zur Geltung bringen will, so dürfte besonders grade die das Quantum betreffende Angabe so recht geeignet seiu, die nur speculative und auf Täuschung berechnete Absicht dieser Spekulanten nach dem richtigen Maaße zu würdigen; denn jeder irgend Aufgeklärte weiß ja doch, daß hierbei die Redensart: „die Menge muß es bringen“ keine Geltung hat und daß bei dergleichen Mitteln stets die **Qualität**, niemals aber die Quantität die erste und hauptsächlichste Berücksichtigung verdient. Auf so ungeschickte Weise wird sich also das Publikum in keinem Falle täuschen lassen, denn nur Thatsachen sind überzeugend, und **die** Thatsache werden die L & Co. doch nicht zu erschüttern vermögen, und offerirten sie den Eimer ihres Saftes für 15 Sgr., **daß der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup der allein ächte war und ist, der sich Bahn gebrochen hat, durch seine anerkannt vortrefflichen Eigenschaften, nicht aber durch Reclame und Marktschreierei.**

Alleinige Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau**, in Thorn bei **Friedrich Schulz**, in Culm bei **Carl Brandt**, in Strasburg bei **C. A. Köhler.**

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 12. September d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen in der Behausung des Gastwirths **Kozynski** zu Bromberger Vorstadt hierselbst diverse Möbel und Hausgeräthe sowie Garten- und Schankutensilien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 23. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Fischerei Nutzung in dem diesseitigen halben Weichselstrome von der Kazczorek-Treposch'scher Grenze bis zum Ende der Dorfgrenze von Gurske soll von jetzt ab bis zum 1. Juli 1870 anderweit verpachtet werden, und haben wir hierzu den Licitations-Termin auf

Freitag den 30. August cr.,
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anberaumt.

Thorn, den 21. August 1867.

Der Magistrat.

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 36. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, aus welchem sich Ende 1866 folgende Resultate ergeben:

Es gingen ein 1,924 Anträge mit	. . .	2,255,100	Thlrn. Vers.-Summe
Mitgliederbestand 9,734 Personen „	. . .	10,946,400	„ „ „
Prämien-Reservefonds	. . . .	1,983,039	„
Vertheilbarer Ueberschuß	. . . .	290,987	„

Neben ihren reichen, vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende — **im laufenden Jahre 32%** — an die Versicherten, werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert. — Die Aufnahme geschieht **kostenfrei** und ist in jeder Weise, insbesondere durch **Gestattung halb- und vierteljähriger Ratenzahlungen** erleichtert.

Nähere Erleuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von **100 bis 10,000 Thlr. zahlbar beim Tode** oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters** unentgeldlich vermittelt durch

Herrmann Bäcker.
Agent in Thorn.

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Cimbria,*	Capt. **Trautmann,**	am **31. Aug.,**	**Saxonia,***	Capt.	**Haack,**	am **21. Sept.,**
Teutonia,*	„ **Bardua,**	„ **7. Sept.,**	**Germania,**	„	**Schwensen**	„ **28. Sept.,**
Hammonia,	„ **Ehlers,**	„ **14. Sept.,**	**Borussia,***	„	**Franzen**	„ **5. Octb.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Briefporto von Hamburg $4\frac{1}{2}$ Sgr., vom Inlande $6\frac{1}{2}$ Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,** eventuell **Southampton** anlaufend,

Bavaria, Capt **Meyer,** am **1. Oktober,** ‖ **Teutonia,** Capt. **Bardua** am **1. November.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **200 Thlr.,** Zweite Kajüte Pr. Crt **150 Thlr.,** Zwischendeck Pr Ct **60 Thlr.**

Fracht L. 3. — pr. ton von 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, **Louisenstraße Nr. 2**

und dessen Spezial-Agenten ***Jacob G ldschmidt*** in Thorn.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Wieder neu gedruckt und wieder vorräthig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

1 Sgr. wöchentlich **MARIA STUART.** **4 Sgr. jedes Heft.**

1 Sgr. wöchentlich. Prospect. **4 Sgr. jedes Heft.**

Im **glänzenden** Gewande einer **fesselnden** Erzählung schildert **Ernst Pitawall** das **herrlichste** Weib wie es **gelebt** und **geliebt,** wie es gelitten im Kerker, wie ihr **schönes Haupt,** getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henkers, herniederrollt vom Blutgerüst. — 3 Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart", nämlich: 1) **Maria Stuart bei der Nachttoilette überrascht.** 2) **Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier.** 3) **Maria Stuart's letzte Augenblicke.**

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei Ernst Lambeck in Thorn.

Ein **Ziegelmeister,** der mit sämmtlichen Maschinen, Kohlen-, Torf- u. Holz-Heizug Bescheid weiß, sucht von Martini anderweitig eine Stelle. Gefl. Adressen beliebe man zu senden an **Wisniewski** in Mlewiez per Schönsee.

1—2 Malergehülfen,

welche auch im Weißmalen geübt sind, finden bei gutem Lohn, selbst für den Winter, dauernde Beschäftigung bei

L. Streu,
Maler.

---

1 möbl. Stube Copernicusstraße Nr. 206.

Einen gesunden, fast neuen, noch fahrbaren **Galler** hat billig zu verkaufen **Schröter.**

Offene Lehrlingsstelle.

Zu Michaelis d. J. suche ich für meine **Buchhandlung** einen mit guten Schulkenntnissen versehenen Lehrling.

Justus Wallis.

Ein noch wenig gebrauchter **Zimmer-Bade-Apparat** (Douche) ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Repositorium nebst Tonbank ist zu verkaufen bei **Ww. Schwendtfeger.**

Zur Feldbestellung

empfiehlt die chemische Fabrik für Landwirthschaft und Gewerbe **N. F. Lœfasz** in Staßfurt unter Garantie des Kaligehalts.

	garantirtes Kaligehalt.
1) Kalidünger 15—20% schwefelsaures Kali enthaltend	10—11%
2) Schwefelsaures Kali-Magnesia-Dünger (30—33% schwefelsaures Kali)	16—18%
3) Dreifach concentrirtes Kali-Salz	30—33%
4) Fünffach concentrirtes Kali-Salz 80—85% Clorcalium enthaltend	50—52%
5) Schwefelsaures Kali 55—60%	30—33%

für Fabrikpreise nebst Frachtzuschlag.

Depot für Ost- und Westpreußen mit Ausnahme von Graudenz in Thorn bei

Carl Spiller.

Am 10. September
Ziehung der 3. Klasse

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

zu welcher Loose für neu eintretende Spieler

$\frac{1}{1}$ für 55 Thlr. $\frac{1}{2}$ $27\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{4}$ $13\frac{3}{4}$ Thlr. $\frac{1}{8}$ 7 Thlr.
$\frac{1}{16}$ $3\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. $\frac{1}{64}$ 1 Thlr.

auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages **die Staats-Effecten-Handlung von**

M. Meyer in Stettin,

gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheilloosen zur Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000 40000, 15000 und 5000 Thlr.

Meine ganz neu eingerichtete, sehr umfangreiche **Musikalien-Leih-Anstalt** empfehle ich allen Freunden der Musik. — Abonnenten können jederzeit unter d. verschied. und vortheilhaften Bedingungen eintreten. Ferner erlaube mir auf mein reichhalt. Verkaufs-Lager von Musikalien a. allen Gebieten d. Tonkunst aufmerksam zu machen. Novitäten erhalte immer **sofort** nach Erscheinen. Auswahlsendungen bereitwilligst. Nicht Vorräthiges liefere in kürzester Zeit.

E. F. Schwartz.

Sämmtliche Papiere, Schreib- u. Zeichnenmaterial., Lederwaaren, sowie alle in genannte Fächer schlagende Kurzwaaren in größter Auswahl und zu den billigst. Preisen bei *E. F. Schwartz.*

Mein Wohngebäude mit Scheune und Ställe sowie 11 Morgen Ackerland, sehr guter Roggenboden, bin ich Willens zu verkaufen.

Friedrich Rinas,
in Abbau Leibitsch.

Särge aller Art, von den größten bis zu den kleinsten, in verschiedenen Kehlungen, als: von Eschen, Eichen, Ellern, Fichten, so wie aller Art Sargbeschläge, matt und brillant sind stets vorräthig. Bitte bei vorkommenden Todesfällen um gütige Abnahme.

J. Scherka, Tischlermeister.
Seglerstr. 107 gegenüber der Kgl. Bank.

Heute gab ich den Catalog für meine Musikal.-Leih-Anstalt aus. **E. F. Schwartz.**

In meinem Hause Culmerstr. Nr. 335 ist noch eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche nebst Zubehör vom 1 Oktober d. J. zu vermiethen.

August Beyer.

Eine Familienwohnung ist Neustadt Nr. 212 zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet verm. **H. Cohn.**

Ein Pferdestall zu vermieth. Seeglerstr. Nr. 136.

Butterstr. 144 ein möbl. part. Zimmer zu verm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**